

Lebenswelten von Jugendlichen kennen –

Sozialraumanalysen als:

- a) lebensweltorientierte Form der Beteiligung / Aktivierung**
- b) Informationsquellen für Wirkungsanalysen**

Vortrag bei der Konferenz
„Jugendpolitik in der DG Belgiens: Jugend ist Zukunft“
am 26.03.2011 in Eupen

Prof. Dr. Ulrich Deinet, FH Düsseldorf
Prof. Dr. Christian Spatscheck, HS Bremen

Was sind Sozialräume?

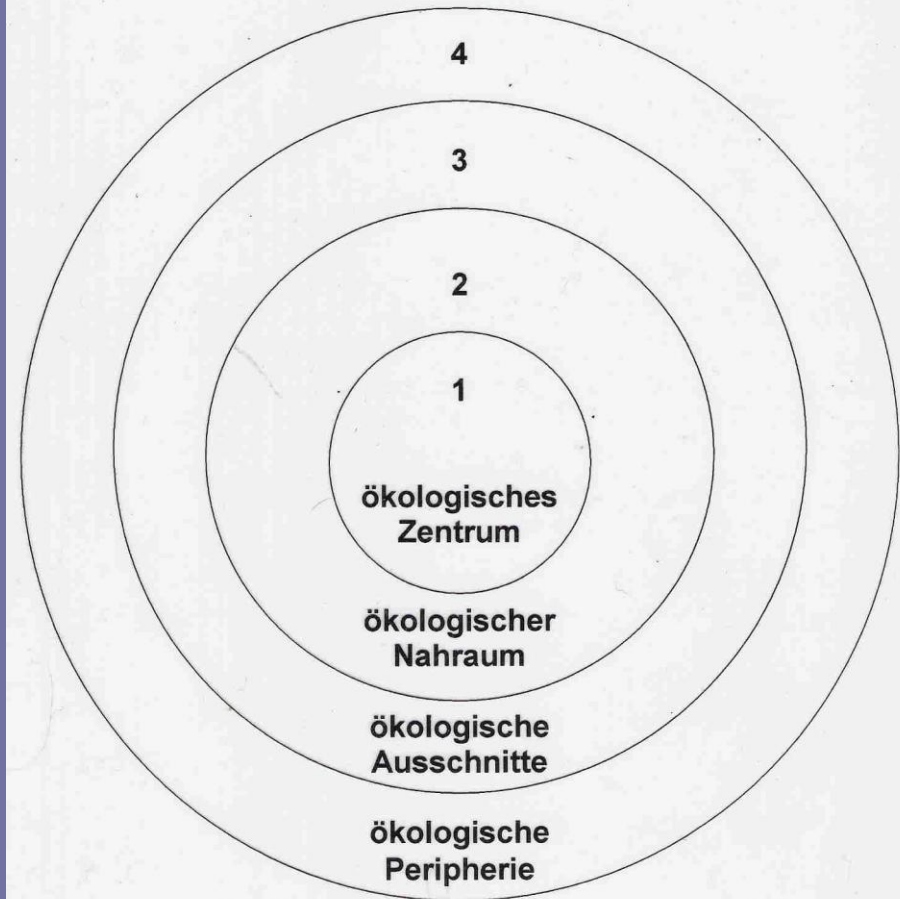
Mensch und Umwelt
sind untrennbar
verbunden

Model 1: Räume als ökologische Zonen

(Dieter Baacke)

- Individuen als grundsätzlich eingebettet in räumliche Zonen
- Wechselwirkungen

Schematische Darstellung der vier ökologischen Zonen



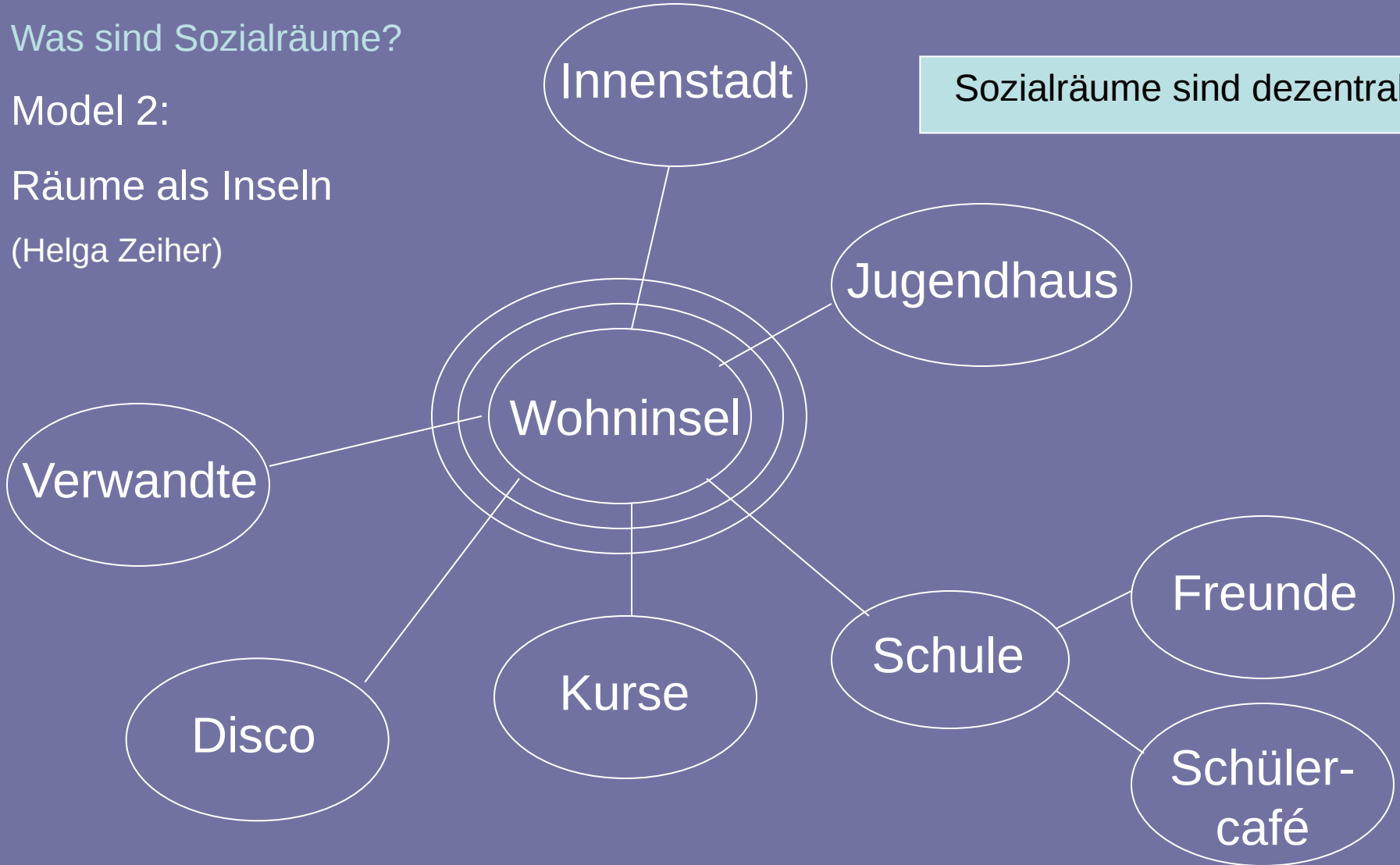
Was sind Sozialräume?

Model 2:

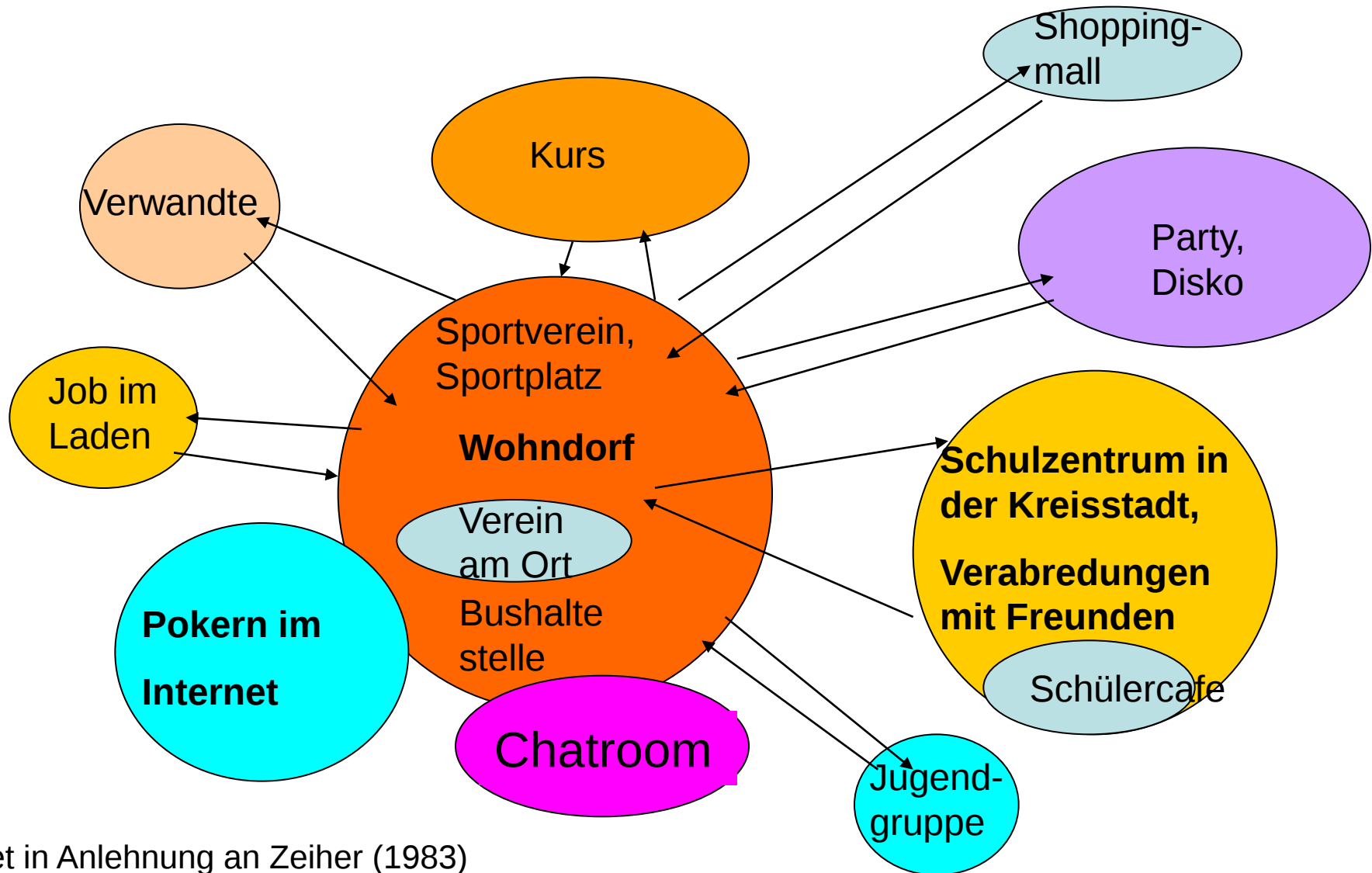
Räume als Inseln

(Helga Zeiher)

Sozialräume sind dezentral

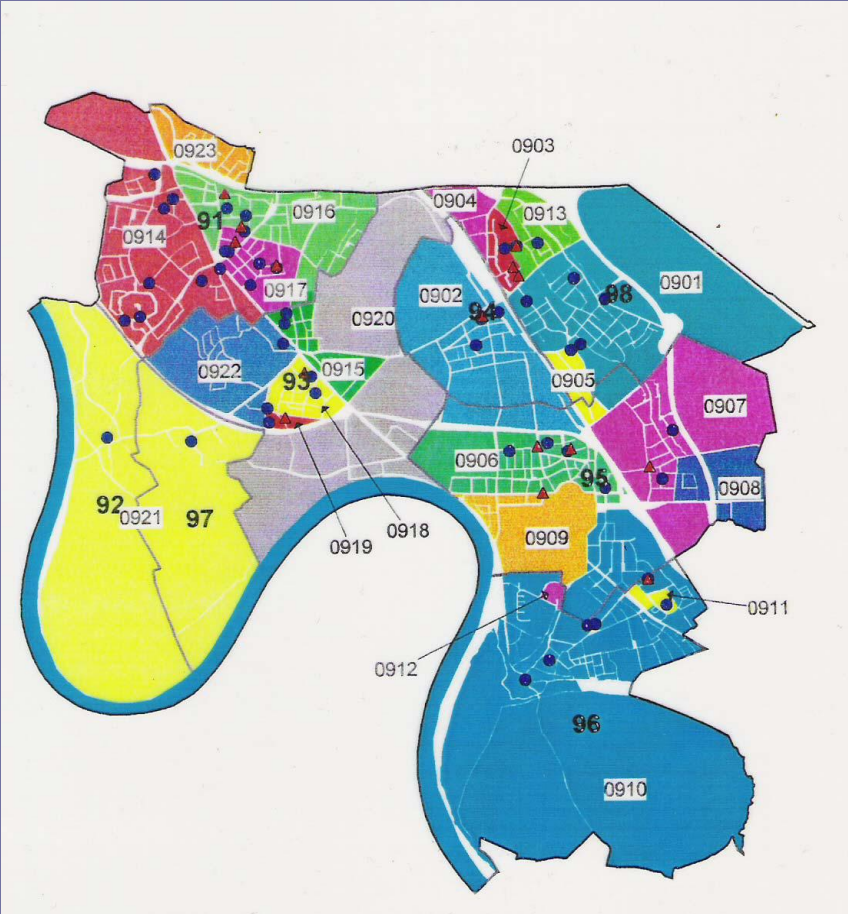


Die subjektive Seite des Sozialräumlichen: Individuelle Lebenswelten



Deinet in Anlehnung an Zeiher (1983)

Dimension 1: Räume als materielle und objektive Umgebung



24

Tabelle 9: Kinder in Wetzlarer Familien

KINDER IN FAMILIEN (KINDER UNTER 18 JAHRE, STAND 4/98)							
STADTBZIRKE	ANZAHL KINDER *				KINDER PRO FAMILIE		
	GESAMT	DEUTSCH	NICHTDEUTSCH		GESAMT	DEUTSCH	NICHT-DEUTSCH
N= 10046		1-Eltern-Familie	2-Eltern-Familie	1-Eltern-Familie	2-Eltern-Familie		
01 Bezirk Altstadt	327	89	152	21	65	1,65	1,20
02 Bezirk Neustadt	411	59	105	35	212	1,82	1,28
03 Bezirk Hauserberg	262	48	193	8	13	1,74	1,45
04 Bezirk Büblingshausen	675	115	482	17	61	1,84	1,50
05 Bezirk Sturzkopf	499	117	334	12	36	1,56	1,19
06 Bezirk Stoppelberger Hohl	425	74	323	9	19	1,58	1,33
07 Bezirk Naubornor Straße	437	58	273	7	99	1,66	1,34
08 Bezirk Silthöfer Aue	379	67	184	15	113	1,58	1,19
09 Bezirk Altenbergerstraße	334	44	153	14	123	1,62	1,28
10 Bezirk Dalheim	650	99	461	4	86	1,65	1,35
12 Bezirk Niedergimmes	1378	188	387	87	716	1,80	1,25
13 Bezirk Hermannstein	742	108	436	33	165	1,63	1,32
14 Bezirk Blasbach	219	39	161	2	17	1,55	1,24
15 Bezirk Naunheim	784	111	577	9	87	1,66	1,38
16 Bezirk Garbenheim	433	69	286	6	72	1,70	1,36
17 Bezirk Dutenhofen	599	61	494	7	37	1,69	1,52
18 Bezirk Münchholzhausen	575	111	444	9	11	1,65	1,33
19 Bezirk Nauborn	616	94	423	13	86	1,63	1,32
20 Bezirk Steindorf	301	44	229	0	28	1,64	1,36
Summe/Mittelwert	10046	1595	6097	308	2046	1,68	1,34

11 Bezirk Dillfeld = keine Bewohner/innen
* Einwohner/innen mit Hauptwohnsitz in Wetzlar im April 1998 (als "unbekannt" gemeldete Personen konnten räumlich nicht zugeordnet werden; sind daher nicht enthalten)
Quelle: K.I.V. Gießen 4/98

Dimension 2: Räume als Feld von aktiver Aneignung



Dimension 2: Räume als Feld von aktiver Aneignung



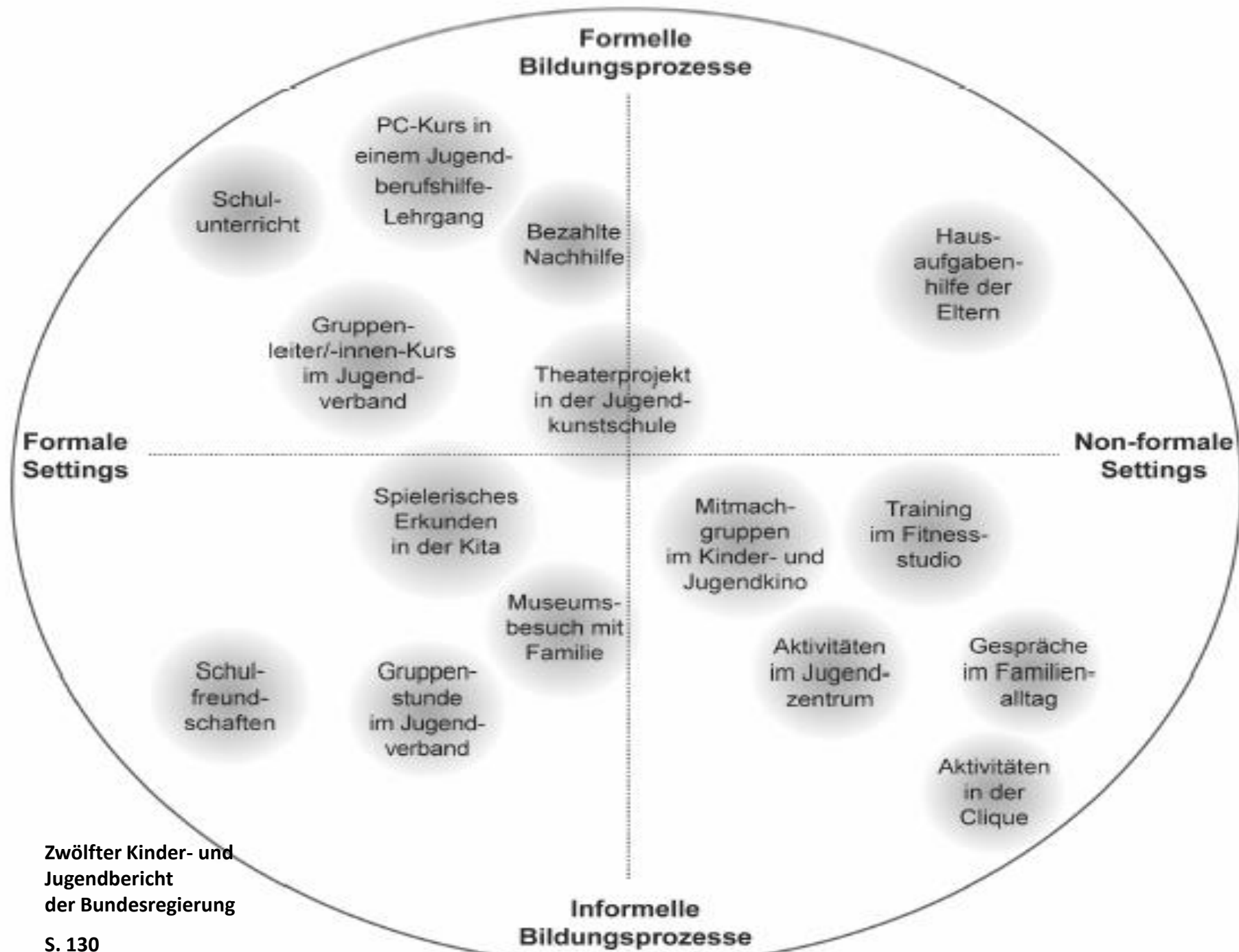
Dimension 2: Räume als Feld von aktiver Aneignung



Dimension 1: Räume als materielle und objektive Umgebung
+

Dimension 2: Räume als Feld von aktiver Aneignung
=

Sozialräume als interaktives Zusammenwirken
von Strukturen und BewohnerInnen
(Sozialräume sind keine „Container“)



Sozialraumanalysen

Gängige Methoden

Qualitative Methoden der Sozialraumanalyse

1. Die Stadtteilbegehung mit Jugendlichen
2. Die Nadelmethode
3. Das Cliquenraster
4. Die Befragung von Institutionen und Schlüsselpersonen
5. Die strukturierte Stadtteilbegehung
6. Subjektive Landkarten
7. Die Autofotografie
8. Die Zeitbudgets

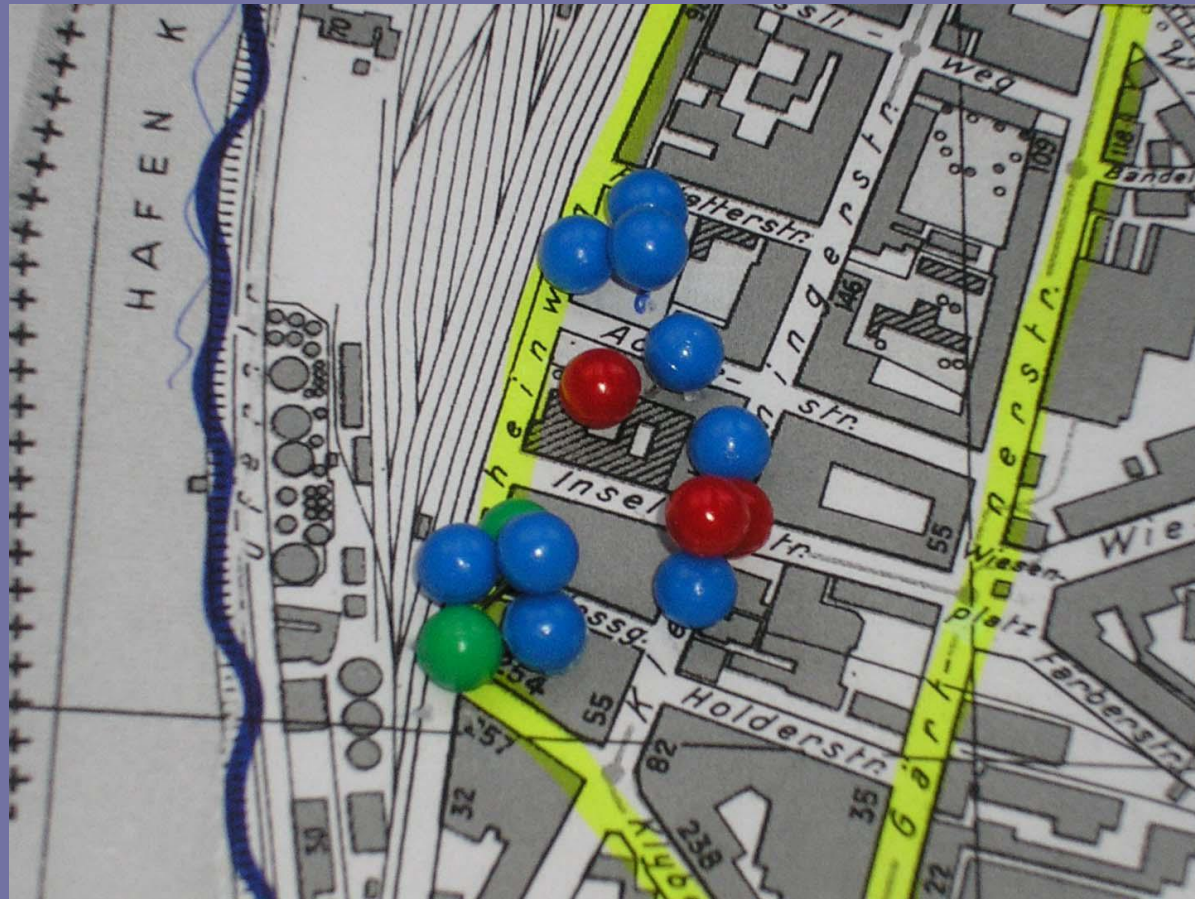
Strukturierte Stadtteilbegehungen / Stadtteilbegehungen mit BewohnerInnen



Strukturierte Stadtteilbegehungen / Stadtteilbegehungen mit BewohnerInnen

Methode	Strukturierte Begehungen im Stadtteil / Dorf für erste Eindrücke, ggf. ergänzt durch Beobachtungsleitfaden und/oder BewohnerInnenbeteiligung
Mittel	Beobachtungsleitfaden, Karte, Papier, Kamera, Diktiergeräte
Erkenntnisinteresse	Eintauchen in den raum, erste Eindrücke, Erkunden des Raumes aus Sicht der alltäglichen Lebenswelt
Anmerkungen	Überblick, größere Reichweite durch Leitfaden und Beteiligung

Nadelmethode



Nadelmethode

Methode	Bewohner markieren verschiedene Orte wmit farbigen Pinnadeln auf Karten
Mittel	Karten, Styroporplatten, Nadeln, Codierplan, Stifte
Erkenntnis- interesse	Visualisierung und Einschätzung subjektiver Qualitäten von Räumen
Anmerkungen	Besonders interaktive Methode, hilfreich für Präsentationen

Cliquenraster

3.3. Grafschafter-Gymnasium-Klasse-8b-(Teil-I)

Bezeichnung	Äußeres	Verhalten	Musik	Weltbild/Politik	Treffpunkt(e)
<u>Grufties</u>	--> schwarze-Kleidung --> blass --> Make-up --> lange-Mäntel	--> ruhig --> zurückhaltend	--> <u>Heavy-Metal</u> --> Rock --> Alternatives	--> Vampire --> Tod	--> Friedhof
<u>Emos</u>	--> schwarze-Kleidung --> Haare-ins-Gesicht --> bestimmte-Symbole-(Würfel, Totenköpfe)	--> schlecht-drauf --> depressiv --> ruhig --> Selbstmitleid --> Suizid	--> <u>Emo-Musik</u> --> Alternative --> depressive		
<u>Gothik</u>	--> schwarz	--> ruhig	--> Rock --> Alternative --> <u>Emo-Musik</u>		
<u>Ballos</u> (Mischung aus <u>Hip-Hop</u> & <u>Emo</u> : ausländisch)	--> Leder --> Gel-in-den-Haaren --> Schicke-Kleidung	--> hängen-rum --> aggressiv --> Mischsprache-(Muttersprache-&-Deutsch)	--> <u>Hip-Hop</u> --> Musik-aus-der-Heimat --> <u>Emo-&-Punk</u> --> Alles	--> patriotisch	--> überall --> <u>Meerbeck</u> --> Parks --> Heide

Cliquenraster

Methode	Befragung junger Menschen über örtlich vorhandene Cliquen, strukturiert nach: Bezeichnung, Outfit, Verhalten, Musik, Orte, etc.
Mittel	Papier, Stifte, Kategorien
Erkenntnis- interesse	Visualisierung und Einschätzung der Vielfalt von lokalen Cliquen und Interessen
Anmerkungen	Informiert über Selbsteinschätzungen und Zuschreibungen anderer

Strukturierte Interviews



Strukturierte Interviews

Methode	Fragebögen (quantitativ oder qualitativ) über aktuelle Einschätzungen und Eigenschaften von Sozialräumen
Mittel	Fragen, Fragebogen, Stifte, EDV (Excel oder SPSS) zur Auswertung
Erkenntnisinteresse	Empirische Begründung von Eindrücken über Sozialräume aus der Perspektive von verschiedenen Beteiligten
Anmerkungen	Aussagefähigkeit sehr stark abhängig vom Design und empirischen Gütekriterien

Subjektive Karten / Mental Maps



Weitere Methoden

- Autofotografie
- Zeitbudgets
- Interviews mit Schlüsselpersonen
- Insitutionenanalysen
- Kartenmaterial analysieren
- Sozialdaten auswerten (Statistische Daten: kommunal, überregional und national)

Aktuelle Quellen:

Deinet, Ulrich 2009: Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden.

Krisch, Richard 2009: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Weinheim.

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard 2002: Der sozialräumliche Blick in der Jugendarbeit. Wiesbaden

Oder der „Methodenkoffer“ auf:
www.sozialraum.de



Schritte sozialräumlicher Konzeptentwicklung

- **Erster Schritt: Sozialraum-Lebensweltanalyse**
- **Zweiter Schritt: Analyse der Jugendarbeit als Aneignungsraum**
- **Dritter Schritt: Entwicklung konzeptioneller Differenzierungen, Schwerpunkte der Einrichtungen**
- **Vierter Schritt: Konzeptevaluation (WD)**

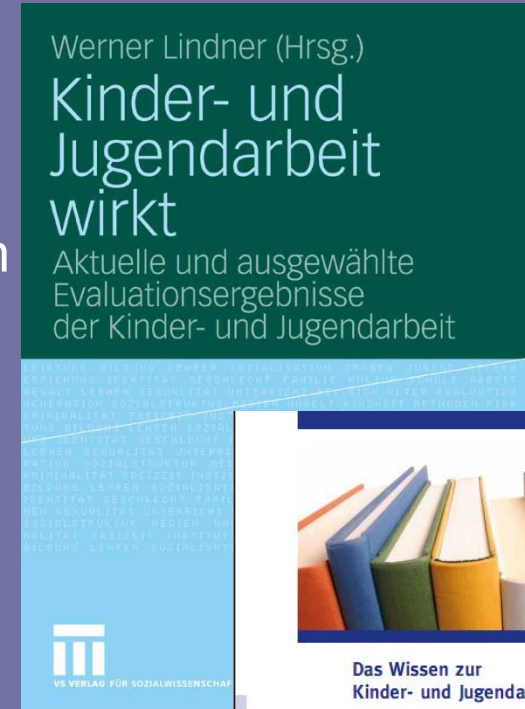
Wirkungsorientierung

Erkenntnisse aus Studien und Anwendung

Wirkungen sind empirisch nachweisbar / evaluiert

- Wirkungen auf Individuen und Gruppen
- Wirkungen auf Sozialräume und Organisationen
- Bildungswirkungen
- Soziales Kapital
- Langzeitwirkungen

Wirkungen sind nachweisbar
und basieren nicht nur auf
Vermutungen



Herausforderungen:

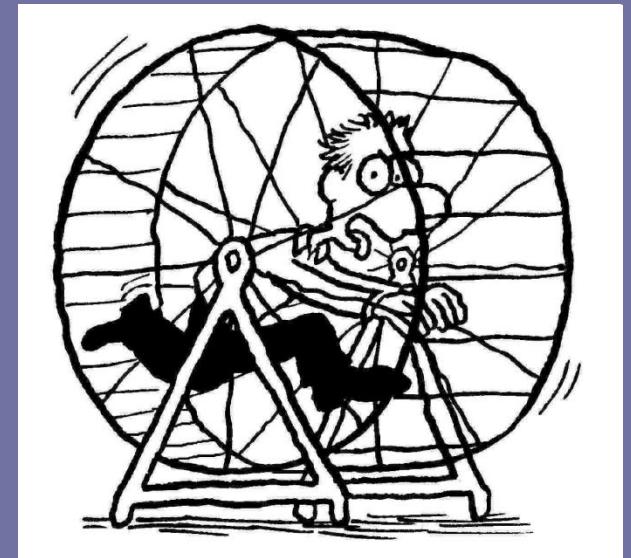
Das „Richtige“ messen – wer gibt Gegenstände vor? Wer wird gefragt?

Gefahren:

Formalismus / Selbstzweck / hoher Aufwand

Wer bekommt die Ergebnisse, was geschieht damit? (vgl. Beitrag Deinet in Linder)

Sinnvolle, praktikable Formen
und Abläufe

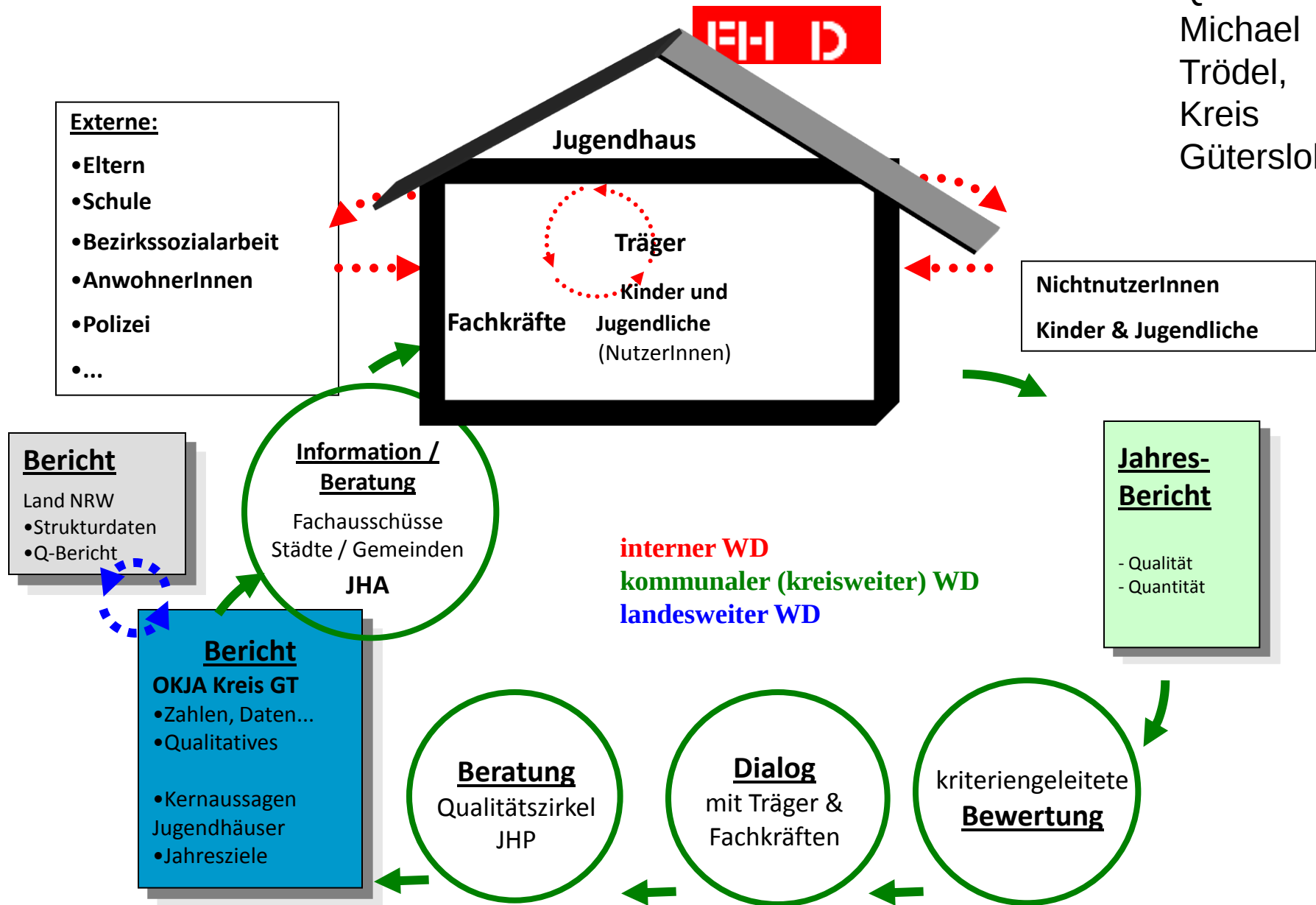


Exemplarisch aus dem Jahresbericht:
4. Methodisches Handeln

Im Jahresgespräch vereinbartes Jahresziel 2004		Wie ist dieses Ziel angegangen worden?	Wie <u>und</u> anhand welcher Kriterien beurteilen Sie die Zielerreichung?
1			
2		<i>Reflexion...</i>	
3			

Quelle:
 Michael
 Trödel,
 Kreis
 Gütersloh

Wirkungsziel / Zielgruppe „ <u>Was</u> will ich bei <u>wem</u> bewirken?“	zu vereinbarendes Jahresziel (Handlungsziel) „Was tue ich dafür?“	Indikator(en)/ Bewertungskriterien „Woran mache ich fest...?“
	<i>Planung...</i>	



Einflussfaktoren für gelingende Wirkungsforschung:

- Voraussetzung: Zeitliche und finanzielle Ressourcen
- Jugendarbeit ist komplex, situativ, asynchron
- Externe Einflüsse und Rahmenbedingungen mit berücksichtigen
- Kompetenzen und Motivation der Fachkräfte
- Ökonomismus vermeiden

Auswertungsverfahren am
Gegenstand der Jugendarbeit
orientieren



vgl. Beitrag Sturzenhecker/von Spiegel in Lindner 2009

Ansatzpunkt für gelingende Wirkungsforschung:

- Pädagogik = Ko-Produktion,
Evaluation = „Ko-Evaluation“!
- Nur gemeinsam mit den
AdressatInnen und Beteiligten möglich
- Schlüssel: Lebensweltorientierte Zugänge
aus der Sozialraumorientierung



Statt *Wirksamkeitsanalysen*
eher *Wirkungsreflektionen*

vgl. Beitrag Sturzenhecker/von Spiegel in Lindner 2009

Wirkungsforschung und Evaluation gelingen besser, wenn:

- a) Politik, Träger und Verwaltung gute Rahmenbedingungen schaffen
- b) Ansprüche realistisch beschrieben und gedacht werden

Fazit: „Realistisch denken, niedrigschwellig herangehen und die Leute mitnehmen“



vgl. Beiträge von Schulz bzw. Sturzenhecker/von Spiegel in Lindner 2009

Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit